

Zeltower Kreisblatt.

Erkeltet:
Mittwachs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.



Annahme von Inseraten
in der Expedition Potsdamer Straße 26b.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 15.

Berlin, den 19. Februar 1881.

26. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 12. Februar 1881.

Den Herren Amtsvorstehern und städtischen Polizei-Verwaltungen des Kreises bringe ich die diesseitige, im 9. und 10. Stück des Kreisblattes pro 1880 abgedruckte Bekanntmachung vom 27. Januar 1880, betreffend die Behandlung der Anträge auf ausnahmsweise Gestattung des Fischfanges während der Frühjahrschönzeit mit dem Ersuchen in Erinnerung, sich zur Vermeidung zeitraubender Rückfragen bei Einreichung derartiger Anträge des der bezeichneten Bekanntmachung beigegebenen Verzeichnisses zu bedienen.

Der königliche Landrath des Kreises Zeltow.
Brinz Sandberg.

Das Sommer-Semester am königl. pomologischen Institute zu Proskau beginnt Anfang April.

Der Unterricht umfasst während des zweijährigen Kurses aus dem theoretischen und praktischen Gebiete:

a) Hauptfächer:

Bodenkunde, Allgemeiner Pflanzenbau, Obstkultur, insbesondere Obstbaumzucht, Obstkenntnis (Pomologie), Obstbenutzung, Lehre vom Baumschnitt, Weinbau, Gemüsebau, Treiberei, Handelsgewächsbau, Landschaftsgärtnerei, Gehölzzucht u. Gehölzkunde, Planzeichnen, Zeichnen und Malen von Früchten und Blumen, Feldmessen und Niveliren.

b) Begründende Fächer:

Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Krankheiten der Pflanzen, mikroskopische Uebungen.

c) Nebenfächer:

Buchführung, Encyclopädie der Landwirthschaft. Anmeldungen zur Aufnahme haben unter Beibringung der Zeugnisse schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Direktor zu erfolgen. Derselbe ist auch bereit, auf portofreie Anfrage weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau, im Januar 1881.

Der Director.
Stoll.

U n t e r h a l t e n d e s.

Die Visitenkarte des Teufels.

(Eine Geschichte aus Paris.)

Eben schlug die Mitternachtsstunde. Ferdinand von Roquefeuil saß mit einigen seiner intimsten Bekannten in einem eleganten Restaurant des Boulevard, er wollte nach altem Pariser Brauch sein Junggesellenleben so heiter als möglich beschließen, denn in drei Tagen sollte er sich mit Frau v. Lucay, einer viel umworbenen jungen Wittwe, verheirathen. Seine Freunde beglückwünschten ihn lebhaft wegen des Sieges über seine Mitbewerber und beim Dessert begannen schon Einige, ihn um dieses Glück zu beneiden.

Während die ersten Champagnerpfropfen knallten und der edle Trank in den Krystallchalen schäumte, überreichte einer der Kellner Ferdinand eine Visitenkarte mit umgebogener Ecke.

„Wie, ein Besuch hier und zu dieser Stunde?“ rief der junge Lebemann, indem er verdrießlich die Karte bei Seite warf. „Welche Idee! Mag der Herr doch morgen in meine Wohnung kommen. Wenn ich zu Hause bin, werde ich ihn empfangen.“

„Aber, lieber Freund,“ bemerkte einer der Gäste, „Du hast Dir ja nicht einmal die Mühe genommen, die Karte anzusehen und weißt also gar nicht, wer Dich hier aufsucht.“

„Das ist wahr,“ erwiderte Ferdinand. „Sehen

wir zu, wer so indiscret sein kann.“ Den Kellner aufsehend, suchte er zu erkennen, was auf der Karte stand, konnte aber nicht damit zu Stande kommen.

„Man sieht wohl, daß Etwas darauf geschrieben,“ sagte er, „aber das ist eine Klaue, die ich nicht entziffern kann. Seht zu, ob ihr geschickter darin seid!“ und damit reichte er die Karte seinen Tischnachbarn; aber keiner derselben vermochte die Schrift zu lesen. Dies reizte Ferdinand's Neugier, und obgleich er eben noch im Begriff gewesen, den Unbekannten zu verabschieden, regte sich jetzt der Wunsch in ihm, denselben zu sehen, so daß er dem Kellner gebot, den Fremden hereinzuführen.

Gleich darauf trat ein junger Mann von mittlerer Größe ein, sehr elegant gekleidet, mit feinem, ausdrucksvollem Gesicht und zierlicher Gestalt, verbeugte sich mit anmuthsvoller Leichtigkeit und richtete seine blitzenden, mit einem Lorgnon bewaffneten Augen auf die Versammlung.

„Mein Herr,“ redete ihn Ferdinand an, „Sie haben mir Ihre Karte übersendet, ich sollte also wohl Ihren Namen wissen, aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich ihn nicht zu entziffern vermochte, so sehr ich mich auch bemühte.“

„Nun, ich werde die Ehre haben, Ihnen denselben sogleich zu nennen,“ entgegnete der Fremde.

„Aber inzwischen, bitte, sagen Sie mir, in welcher Eigenschaft Sie mich zu sprechen wünschten?“

„In meiner Eigenschaft als Gläubiger. Wollen Sie einen Augenblick mit mir, bei Seite, treten?“

„Ist durchaus nicht nöthig. Also ein Gläubiger von mir sind Sie? Nun, gentren Sie sich nicht, mein Herr, sprechen Sie frei heraus: diese Herren sind meine Freunde und werden nichts Besonderes darin finden, wenn ich auch einige kleine Schulden habe. Um was handelt es sich denn?“

„Herr v. Roquefeuil, vor zehn Jahren opferten Sie Ihr Vermögen, um die Ehre des Vicomte v. Drevannes, eines Jugendfreundes Ihres Vaters, zu retten. Nachdem Sie in Folge dieser großmüthigen Laune die Summe von 300,000 Francs bezahlt, befanden Sie sich selbst mittellos. Was sollte ein junger Mann aus Ihren Kreisen, der an alle Genüsse des Pariser Lebens gewöhnt war, anfangen, wenn er kein Geld hatte? In Ihrem Zimmer der Rue Louis-le-Grand griffen Sie mit dem Humor der Verzweiflung nach Feder und Papier und schrieben mit großen Buchstaben folgende Worte: „Ich verleihe meine Seele dem Satan, wenn er mir dafür zehn Jahre des Reichthums verschafft.“ Ferdinand v. Roquefeuil.“ Draußen tobte der Herbststurm. Der Wind entführte in diesem Augenblick das Papierblatt durch das geöffnete Fenster, wirbelte es kurze Zeit durch die Luft und entführte es dann in die Weite, wahrscheinlich zum Teufel, das heißt an seine Adresse.“

„Woher wissen Sie all' diese Einzelheiten, mein Herr?“

„Lassen Sie mich gefälligst meine Erzählung vollenden. Vom nächsten Tage an wendete sich Alles für Sie zum Glück, Fortuna schien sich an Ihre Fersen zu heften. Indem Sie in einer versteckten Schublade von Ihres Vaters Schreibtisch nach einem Document suchten, fanden Sie darin unermuthet eine Rolle mit Goldstücken versuchten damit an der Spielbank ihr Glück und gewannen eine bedeutende Summe. Sie theilten sich dann an einer großen Eisenbahnspeculation und es währte nicht lange so waren Sie wieder reich, reicher als zuvor.“

„Das ist Alles wahr, mein Herr, aber

„Nur Geduld, ich werde sofort zu Ende sein. Sie hatten Satans Hilfe angerufen, und er hatte Ihre Wünsche buchstäblich erfüllt und Ihnen wieder zu Reichthum verholfen.“

„Nun gut, aber was ist Ihr Endzweck dabei, mir dies Alles zu sagen?“

„Das sollen Sie eben hören. Herr v. Roquefeuil, in achtundvierzig Stunden ist das zehnte Jahr

Ihres Glückes abgelaufen, in achtundvierzig Stunden gehören Sie mir, ich bin Satan!“

Ferdinand und seine Freunde brachen in ein schallendes Gelächter aus über die sonderbare Erklärung des Unbekannten, dann riefen sie:

„Herr Satan, möchten Sie uns nicht das Vergnügen machen, ein Glas Champagner anzunehmen?“

„Ich trinke zwar gewöhnlich nur Lacrimae-Christi,“ erwiderte der Höllenfürst, „aber einmal ist ja nicht immer.“

Damit leerte er das Glas, verbeugte sich und ging, indem er noch zu Ferdinand sagte.

„Herr v. Roquefeuil, ich rechne auf die Ehre, Sie morgen wiederzusehen.“

Nachdem er fort war, lachten die jungen Leute noch weidlich über das Abenteuer, aber gegen drei Uhr, nach Beendigung des Soupers, begab sich Jeder nach Hause, um von dem drolligen Satan zu träumen.

Als Ferdinand gegen 11 Uhr des nächsten Vormittags nach seinem Frühstück klingelte, überbrachte ihm der Diener drei Briefe und eine Karte, welche ganz der vom Abend zuvor ähnlich war.

„Aha, die Karte des Teufels,“ sagte der junge Mann. „Es scheint, daß der Herr Satan mir keine Ruhe mehr lassen will.“

Dann las er die drei Briefe, welche nicht besonders angenehm waren. Der erste brachte die Nachricht, daß der Bankier G., bei dem Ferdinand den größten Theil seines Vermögens deponirt hatte, plötzlich durch eine verfehlte Baissespeculation ruhmirt mit dem Rest der in seiner Kasse befindlichen Gelder durchgegangen sei, ohne daß man bis jetzt eine Spur davon entdeckt, welche Richtung er eingeschlagen habe.

Der zweite ein anonymes Brief, theilte ihm mit, daß Frau v. Lucay, die schöne Wittwe, welche er binnen drei Tagen heirathen sollte, im Geheimen ein zärtliches Verhältnis mit einem seiner besten Freunde unterhalte, einem von denen, die Abends zuvor mit bei der Gesellschaft in dem Boulevard-Restaurant gewesen waren, der sich aber nicht in besonders glänzender Lage befand. Freilich sollte man einem anonymen Briefe niemals Glauben schenken, allein dieser enthielt so genaue Enthüllungen und Einzelheiten, daß Ferdinand wohl genöthigt war, an die Wahrheit des Befagten zu glauben. Der dritte Brief enthielt den stenographischen Bericht über eine Unterhaltung, die man einige Tage zuvor in einem Club, dessen Mitglied Roquefeuil war, auf seine Kosten geführt hatte, und gab getreulich wieder, wie sich die hervorragendsten Mitglieder über ihn geäußert; Ferdinand war dabei nicht besonders gut weggekommen, man hatte ihn ziemlich wegwerfend als einen höchst unbedeutenden Menschen beurtheilt.

„Das ist ja ein ganz eigenthümliches Zusammenreffen!“ sagte ganz melancholisch der mit einem Male aller seiner Illusionen beraubte junge Mann. „Vermögen, Liebe, Freundschaft, Ansehen — Alles ist plötzlich zugleich verloren! Bleibt mir denn gar nichts?“ In diesem Moment fiel sein Blick auf die bei den Briefen liegende Karte und höhnisch lachend rief er „Doch, doch, ich täusche mich, mir bleibt ja die Karte des Teufels!“ Dabei kam ihm die Idee, diese Karte genauer anzusehen, er nahm sie in die Hände und entdeckte über der unleserlichen Unterschrift einige mit Bleistift geschriebene, deutlich erkennbare Worte, welche lauteten, wie folgt: „Ferdinand, man giebt diesen Abend in der komischen Oper „Des Teufels Antheil“ Komm um 9 Uhr dorthin, klopf an die dritte Seitenloge rechts, Du findest mich dort. Dein ältester Freund Satan.“

„Soll das eine Mystification sein? Ist es aufrichtig gemeint?“ Roquefeuil überlegte einen Augenblick hin und her, ob er dem Ruf Folge leisten solle oder nicht, entschied sich aber zuletzt dafür, der Sache auf den Grund zu kommen.

Gegen 9 Uhr Abends ging er in's Theater, ließ sich die dritte Seitenloge rechts öffnen und fand sich

zu seinem großen Erstaunen einer jungen Dame gegenüber, die im Vordergrund saß, sehr geschmackvoll gekleidet war, sehr hübsch aussah und voll anmuthiger Berlegenheit mit einem Fächer spielte. Sonderbarerweise sah sie ganz so aus, wie der Satanas, welcher am gestrigen Abend in dem Restaurant aufgetaucht war. Aber warum erschien diesmal der Teufel in Gestalt eines jungen Mädchens?

Die Fremde erhob sich ein wenig, winkte den jungen Mann neben sich und sagte erröthend.

„Herr v. Noquefeuil, Sie sehen mich heute in meiner wahren Gestalt. Ich heiße Odette v. Breannes und bin die einzige Tochter jenes Freundes Ihres Vaters, für den Sie einst Ihr Vermögen geopfert. Mein Vater ist todt und ich wünschte längst, Ihnen jenes große Opfer zu ersetzen. Ich bin reich, ich achte und liebe Sie — wollen Sie mich zur Frau?“

„Wahrhaftig,“ dachte Ferdinand, „wenn der Teufel so aussieht, so finde ich ihn reizend.“

Er küßte ihre Hand und setzte sich neben sie.

Drei Monate später waren die Beiden verheirathet.

Eine authentische Erzählung über den Tod des Prinzen Louis Ferdinand bei Saalfeld.

Es sind über die Todesart des Prinzen Louis Ferdinand bei Saalfeld, am 10. October 1806, eine Menge Versionen vorhanden, welche mehr oder minder genau sind. Ich will hier diejenige wiedergeben, welche ich oft aus dem Munde meiner Großmutter und Mutter vernommen habe und die das Verdienst der unbedingten Wahrheit hat. Ihnen hat der frühere Marechal de logis, später Lieutenant Guindé, der unglückliche, wie man damals sagte, „Mörder“, den Verlauf der traurigen Begebenheit selbst erzählt.

Das Gut, welches meine Eltern zu bewohnen pflegten, lag abseits von allen größeren Heerstraßen an eine isolirte Bergkette geschmiegt, versteckt hinter den herrlichsten alten Buchen und Eichen so daß man es erst gewahrt wurde, wenn man sich ganz in der Nähe befand. Nur die Spitzen der Thürme ragten über die üppigen Baumwipfel hervor. Diese glückliche einsame Lage war die Ursache daß nur höchst selten, selbst bei den größten Truppenmärschen Einquartierung dorthin kam. Gegen Ende des Jahres 1807 hielt sich dort meine Großmutter, eine in allen geselligen Formen sehr strenge Dame, und meine Mutter, damals eine junge, schöne Frau, auf. Mein Vater befand sich in Paris, wohin er als einer der Repräsentanten der westphälischen Landstände berufen war, um dem neuen Könige von Westphalen zu hulldigen. Als im Frieden von Tilsit mit dem linken Elbufer auch der Theil Westphalen's an Frankreich abgetreten war, in welchem mein väterliches Gut lag, hatte er sich entschlossen, mit einer Menge von Verwandten, namentlich aus Hannover, sich nach England zu begeben, um dort Kriegsdienste zu nehmen. Die Franzosen hatten, als sie von ihren Vorhaben Nachricht erhielten, ihnen einen Offizier als Courier nachgesandt, und ihnen die Wahl gestellt zwischen Rückkehr und Annahme eines Hofamtes oder eines sonstigen Dienstes im neuen Königreiche, oder — Konfiskation ihrer Güter. Was blieb ihnen übrig, da sie auch größtentheils verheirathet waren, als sich in ihr Schicksal zu finden und zurückzukehren? In Paris wurden drei der dort zur Hulldigung hingefandten Herren, mein Vater und zwei Schwäger von ihm, zu Kammerherren bestimmt, einer bei der Königin Katharina, zwei bei dem Könige. Jeder der drei hätte es vorgezogen, Kammerherrendienste bei der Königin zu thun, und da eine Einigung nicht stattfinden konnte, so nahm mein Vater die drei überfandten goldenen Schlüssel, hielt sie in beiden Händen auf den Rücken und ließ rathen Rechts oder Links? Es traf sich, daß mein Vater Kammerherr der Königin wurde.

Das war eine etwas weite Abschweifung von dem unter üppig grünen Bäumen verborgenen väterlichen Gute — bis nach Paris.

Kehren wir also jetzt nach H., so hieß das Gut, zurück. Im Anfange des Herbstes war dort, sehr unerwartet und unerwünscht, Einquartierung, französische Kavallerie angekündigt, ein Offizier und einige Husaren vom 10. Regiment. Woher der Name des Ersteren sofort bekannt war, weiß ich nicht, aber lange vor seinem Eintreffen wußte man daß er Guindé heiße und den Prinzen Louis Ferdinand getödtet habe. Als meine Mutter den Namen hörte, erklärte sie, daß sie außer Stande sei, den Offizier zu empfangen, wenn er sich melden lasse. Mit Mühe überredete sie meine Großmutter, ihre Gefühle zu bemeistern, als

aber der Lieutenant Guindé, — ein noch junger, gut aussehender Mann, mit einer frischen Narbe quer über die Stirn, in das Zimmer trat, respektvoll und bescheiden grüßend —, da verlor meine Mutter alle Selbstbeherrschung, alle guten Vorsätze waren beim Anblick des „Mörders“ des allbeliebten Prinzen, vergessen, sie sprang auf und eilte ohne den Gruß des Offiziers zu erwidern, aus dem Zimmer.

Meine Großmutter gerieth natürlich in die peinlichste Berlegenheit, und versuchte Entschuldigungen zu machen, so gut es eben ging. Lieutenant Guindé aber unterbrach sie und sagte niedergeschlagen, daß er das Benehmen meiner Mutter sehr wohl begreife, er schon oft die offensten Beweise des Abscheus gradezu habe erfahren müssen; es berühre ihn jedes Mal höchst schmerzlich, indem er sich im Grunde ganz unschuldig an der ihm zur Last gelegten That fühle, da er nur die äußerste Nothwehr geübt und den Prinzen nicht gefangen habe. Aus freien Stücken, im Bedürfnisse sich zu rechtfertigen, begann er dann die Erzählung des Verlaufs der unseligen Begebenheit.

„Ich stand im Jahre 1806 als Marechal de logis bei dem 10. französischen Husarenregimente, mit welchem ich am 10. October, dem Tage des Treffens von Saalfeld, das Kavallerie-Gefecht, in der Nähe des Dorfes Wörldorf mitgemacht habe. Im Verlaufe desselben, und in der großen herrschenden Verwirrung, bin ich von den Meinigen abgekommen und in einem Obstgarten nahe bei dem genannten Dorfe gerathen. Kaum befand ich mich dort, so kam ein hoher Preussischer Offizier, den bloßen Degen in der Rechten, den Federhut gegen die linke Brust gedrückt, von der entgegengesetzten Seite mit dem Pferde in den Garten über den Zaun gesetzt. Ich sprang sofort auf denselben, dessen Pferd einen Augenblick mit dem Hinterfuße im Zaune hängen geblieben war, zu, und forderte ihn laut auf sich zu ergeben. Statt aller Antwort aber erhielt ich einen Hieb quer über die Stirn, so daß ich, in Folge des hervorstürzenden Blutes, welches mir in die Augen lief, nichts unterscheiden konnte. Bei meinem darauf blindlings geführten Stoße, habe ich wohl gefühlt, daß ich getroffen, aber nicht eher als später erfuhr ich durch meine Kameraden, welsch' traurigen Erfolg mein Stoß gehabt. Ich wurde durch mein Pferd fortgetragen, ohne daß ich, des noch immer strömenden Blutes wegen, wußte, wohin. Ich kann versichern,“ endigte der Lieutenant, „daß dies der genaue, wahrheitsgetreue Verlauf des unseligen Ereignisses ist.“

Diese, den Stempel der Wahrheit tragende Erzählung und das offenbare, tiefe Bedauern, welches der französische Offizier über seine That äußerte, befänstigten das Herz meiner Mutter etwas, so daß wenigstens die wenigen Tage der Anwesenheit des Lieutenant Guindé in leidlichen, gegenseitig sehr häßlichen Verkehr verstrichen. Als derselbe schied, wurde ihm der Abschied offenbar schwer.

Verschiedenes.

Die in Potsdam zur Vorbereitung eines festlichen Empfanges des Prinzen Wilhelm eingeleitete gemischte Commission des Magistrats und der Stadtverordneten hat folgendes Programm aufgestellt. Der Empfang findet auf dem Bahnhof statt. Dort begrüßen auf dem Perron in einem dazu herzustellenden Zelt Magistrat und Stadtverordnete das neuvermählte Paar. In dem Empfangssaal des Bahnhofs nehmen weißgekleidete Ehrenjungfrauen geübt von Ehrenmüttern Aufstellung. Demnächst begiebt sich das hohe Paar die Feststraße entlang durch das Fortuna-Portal nach dem Schlosse. Die Begrüßung im Schlosse erfolgt durch das Offiziercorps und die königlichen Behörden. Die Feststraße entlang zieht sich ein Spalier der Innungen Schützengilden Kriegervereine, Gesangs-, Turnvereine und Schulen, welche demnächst, sich dem Zuge anschließend, die Feststraße entlang nach der Breiten Straße zu abmarschiren, wonächst der Festzug bei dem Schlosse an dem hohen Baare vorbeidestiliren wird. Die Stadt wird festlich erleuchtet. Der Bahnhof, die Lange Brücke, das Rathhaus, die Nicolairche, der Obelisk werden nach den Stützen des Stadtbauraths Bogd decorirt. Vor der langen Brücke am Teltower Thor werden zwei Thürme aufgestellt, von denen herab Trompeter in mittelalterlichem Costüm den Prinzen begrüßen werden.

Der Herzog und die Herzogin von Sagan werden am 23. d. Mts. nach Schloß Sagan in Schlesien reisen, um dort die Ankunft der Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein zu erwarten. Am 24. d. M. treffen dort von Berlin die Damen und Cavaliers des neuen Hofstaates der Prinzessin, sowie diejenigen Herren, die der Kaiser der Prinzessin entgegenkündet, der Oberpräsident der Provinz Schlesien u. s. w. ein und werden als Gäste des herzoglichen Paares im Schlosse abernachten. Prinzessin Victoria trifft am 25. d. M. mit dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, dem Hofmarschall v. Jffendorff und dessen

Gemahlin, Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr von Brimlenau bezw. Sprottau kommend, mit dem gewöhnlichen fahrplanmäßigen Zuge auf dem Bahnhofe zu Sagan ein, wo sich die Mitglieder der herzoglichen Famalie, Hofmarschall Graf Perponcher, der Landrath und die bereits genannten Damen und Cavaliers zum Empfang bezw. zum Antritt ihres Dienstes einfinden werden. In dem Wartesaal I. Klasse des Bahnhofgebäudes wird die Prinzessin sodann im Kreise der Herrschaften ein Dejeuner einnehmen, welches von dem hiesigen Hofmarschallamt hergerichtet wird und dann Mittags mit dem Courierzuge, in den ein königlicher Salonwagen eingefügt sein wird, die offizielle Brautfahrt hieher antreten. Den hiesigen Frankfurter Bahnhof wird die Prinzessin nicht berühren, sondern mittelst kaiserlichen Extrazuges auf der Ringbahn bis nach Charlottenburg die Residenz umfahren und von dort per königlicher Equipage nach Schloß Bellevue die Fahrt zurücklegen. So ist die vorläufige Bestimmung, die aber noch leicht Abänderung erleiden kann.

Wann wird Prinz Wilhelm Major werden? Das ist jetzt die Frage, welche die militärischen Kreise lebhaft beschäftigt. Man erinnert sich nämlich, daß bei der Doppelhochzeit der Erbprinzen von Meiningen und Oldenburg der Kaiser eine angenehme Ueberrastung für dieselben bereit hatte. Am Morgen, ehe sich die säkralen Bräutigame zum Trauungsakt in Gala warfen, übersandte ihnen der Kaiser die Majorpatente und gleichzeitig schickte die beiden Schwiegerpäter in spe, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl, ihren demnächstigen Schwiegerköhnen die entsprechenden Epauletten mit Bandillen. Als Majors führten sie wenige Stunden später ihre Bräute zum Traualtar. Nach obigem Vorgange ist man der Ansicht, daß dem Prinzen Wilhelm ein ähnliches Hochzeits-Angebot für den 27. Februar bevorstehen dürfte. Denn was dem Meiningen und dem Oldenburger recht, dürfte dem Preußen nicht mehr als billig sein.

Sendungen an Soldaten im stehenden Heere bis zum Range eines Feldwebels haben folgende Portofürsorgungen erfahren: Gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 60 Gramme sind portofrei; Pakete ohne Wertangabe bis zum Gewichte von 6 Pfd. kosten aus allen Entfernungen 20 Pf. Postanweisungen bis zum Betrage von 15 Mark: 10 Pf. Frankfurt.

In Steglitz ist in der Nacht zum Montag einer der wenigen noch lebenden Kämpfer aus den Befreiungskriegen der pensionirte Ober-Salzinpector Peter Quischnid im neunzigsten Lebensjahre verstorben.

In Jossen ist am 11. d. M. wiederum vom Fleischbeschauer Herrn Feder ein irrsindiges Schwein gefunden worden. Dasselbe war von dem betreffenden Schlächtermeister in Mursdorf gekauft und entkamme der hiesigen Landroce. Sämmtliche Theile des kranken Thiere sind unschädlich gemacht.

In einer beim Ludenwalder Amtsgericht angestregten Klage, in welcher der Betrag von 1 Mark 60 Pf. eingeklagt und die im Verhandlungstermine durch Vergleich beendet ist, sind an Kosten 18 Mark 45 Pf. entstanden. Von dem zur Tragung der Prozeßkosten verurtheilten Beklagten sind dieselben indess nicht beizutreiben gewesen, so daß sie nunmehr der zahlungsfähige Kläger zu tragen hat. — Es dürfte sich wohl empfehlen, bei geringeren Beträgen zunächst einen schiedsmännischen Vergleich zu versuchen, eo aber in jedem Falle genau zu prägen, ob die Zwangs Vollstreckung auch einen Erfolg sichert.

Ein kleiner Wittstiller präsentirte sich am 14. Mittags unter dem historischen Fenster des kaiserlichen Palais Unter den Linden und richtete sehnsüchtige Blicke nach den weißen Blendern welche das greise Monarchenhaupt nur dann und wenn durchschimmern lassen. Aber heut wollte es sich gar nicht zeigen, wie lang der kleine Petent auch seinen Hals machte, wie weit er die Augen aufschloß. Den in bekannter Wittstillerform gefalteten Brief in der Rechten stand der kleine Bittsteller zitternd unter dem Fenster des weiland mächtigsten Kaisers der Erde und gerieth darob in nicht geringe Berlegenheit. Er hatte sich den Gang aus Schloß doch wohl leichter vorgestellt, und beschämt wollte er schon wieder davonschleichen, als der freundliche Vorgesetzte, der dort Wache stand, sich des Kleinen annahm und ihm nach einigem Hin- und Herreden, wobei der Kleine augenscheinlich „im Geiste“ schon vorm Kaiser stand, die breite Auffahrt hinauf in's Schloß führte. Sein längeres Verweilen dort und die bekannte, in der Geschichte fast einzig dastehende Humanität und Herablassung unseres großen Kaisers lassen kaum einen Zweifel über den Erfolg des Besuchs. Stolz neigte nie die stolze Standarte über dem Kaiserthron, als in dem Augenblick, wo der Landesvater einem seiner kleinsten und ärmsten Kinder Audienz erteilte und seine Thränen trocknete.

Unter den Linden sind hunderte von Arbeitern mit der Errichtung der Mastbäume für die via triumphalis, der Herstellung von Tribünen und mit der Anlage von Gasilluminationkörpern um das Denkmal Friedrich des Großen beschäftigt.

Eine große Ueberrastung ist vor einigen Tagen der im Kreise Meusdorf gelegenen Dorfschaft T. zu Theil geworden. Der im Jahre 1870 im Krieg gegen Frankreich zu den Fahnen einberufene Reservist J. aus dem genannten Orte wurde nach der Schlacht von Amiens am 27. November 1870 vermißt und seitdem zu den Todten gezählt. Seine zurückgelassene Ehefrau und zwei unerzogene Kinder betraurten den

Gefallenen und der Staat trat alsbald mit einer monatlichen Unterstützung von 15 Mk. für die Frau, mit 10,50 Mk. für jedes der Kinder ein, womit die Familie durch 10 Jahre ihre bescheidene Existenz fristete. Da — wider alles Erwarten — wird das bisher stille Familienleben vor wenigen Tagen gestört, als der bis dahin todtegelebte Z. an seinen heimischen Herd zurückkehrt. Z. stellte sich vor das Bezirksbataillon mit der Meldung von Frankreich zurückgekehrt und hat einstweilen Aufnahme in dem militärischen Gewahrsam gefunden, bis man über seinen Aufenthalt in Frankreich und sein Fernbleiben von der Heimath Anklärung erhält. Die belämmerte Familie ist sogleich um die bisher bezogene Unterstützung gekommen und harret nun des Ernährers.

Nach Amerika. Zur Erläuterung der Anzeige der National-Dampfschiff-Compagnie (E. Weising'sche Linie) im Inserentenheft dieses Blattes bemerken wir Folgendes: Diese alte bewährte Dampferlinie, welche den Reisenden den möglichsten Comfort und vollste Sicherheit bietet, stellt außerdem noch die billigsten Passagerepreise. Denn sie fördert im Zwischenland von Stettin und Hamburg nach New-York, Philadelphia, Baltimore, und Boston einschließlich vollständiger Verpflegung für 100 resp. 90 Mark. Seit länger als neun Jahren hat die National-Dampfschiff-Compagnie Jahr für Jahr Tausende von Reisenden von Deutsch-

land nach Amerika befördert, ohne daß sie den geringsten Unfall zu verzeichnen hätte. Ihr Vertreter, Herr Consul Weising in Berlin, haftet durch eine hohe Caution der preussischen Regierung für die peinlichste Einhaltung der Reise-Contracte, und schließlich bietet er noch trotz alledem die billigsten Passagerepreise. Da begreift man in der That nicht, wie Reisende nach Amerika noch andere Reisegelegenheiten benutzen können als die beste und sicherste der National-Dampfschiff-Compagnie, welche Herr Consul Weising, der von der Königl. Preussischen Regierung concessionirte Unternehmer, ihnen bietet.

Ein Selbstmörder-Zubläser hätte demnächst ein Dienstmann in Gladbach begehen können. Zweimal hatte er versucht sich aufzuhängen war aber beide Mal noch lebend abgesehnt worden; zweimal warf er sich auf die Schienen, um sich von der Eisenbahn überfahren zu lassen; einmal versuchte er, sich durch Phosphor zu vergiften und zuletzt jagte er sich eine Revolverkugel durch den Kopf. Diesmal hatte er das unfehlbarste Mittel gewählt. Der lebensmüde Gewohnheits-Selbstmörder hat sich dadurch endlich getödtet.

Treffend. Am preussischen Hofe gab es vor Zeiten eine junge Dame, welche dafür bekannt war, daß sie es liebte, die Kleider auffallend tief ausgeschnitten zu tragen. Einer der Prinzen, welcher es

nicht leiden konnte, wenn Damen sich solche Blößen gaben, soll den alten Brangel einmal darauf hin mit den tadelnden Worten angeredet haben: „General, haben Sie so etwas schon gesehen!“ — „Ne, königliche Hoheit,“ lautete die Antwort, „seitdem ich entwöhnt bin, nicht!“

Wie hartnädig die Frauen sind! rief ein Ehegatte erregt aus. Was hat es gekostet, ehe meine Frau sich entschließen konnte, ins dreißigste Jahr zu treten, und nun sie darin ist, will sie durchaus nicht wieder heraus!“

Ein Student, welcher den ersten Schoppen Bier bei einem Commercis trinken wollte, sagte: „Nun, lieber Schoppen, suchen Sie sich gefälligst einen guten Platz in meinem Magen aus; Sie könnten sonst nachher ins Gedränge kommen.“

Stilles Schauen. Ein Pastor hatte mehrere Paare zu trauen und sagte als er vor den Altar getreten war: „Alle Diejenigen, welche sich zu verheirathen wünschen, belieben aufzustehen!“ Darauf erhoben sich alle in der Kirche anwesenden ledigen Frauenpersonen von ihren Sitzen.

Mißverständnis. Frau Rätthin: Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir das Fleisch etwas zu zerleinern? Fleischfrau (zu ihrem Manne): „Du August, schlag doch mal der Frau Rätthin die Knochen entwee.“

Ö f f e n t l i c h e A n z e i g e n

Subhastations-Patent.

Das dem Stellmacher Karl Richter in Freidorf gehörige, zu Tornow belegene, im Grundbuch von Tornow Band II Nr. 61 Seite 305 verzeichnete Grundstück, nebst Zubehör soll

den 6. April 1881,

Vormittags 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 8. April 1881,

Vormittags 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden. Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 35 a 80 qm mit einem Reinertrag von 51/100 Thaler veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, Abdruck des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Mittenwalde, den 10. Februar 1881.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 12. Februar cr. ist in Tempelhof ein Hund getödtet worden, welcher nach dem sachverständigen Auspruch des Kgl. Kreisjägers Klein mit der Tollwuth behaftet gewesen ist.

Auf Grund des § 50 des Gesetzes vom 25. Juni 1875 in Verbindung mit § 112 der hierzu ergangenen Instruction vom 19. Mai 1876 ordne ich hiermit auf die Dauer von drei Monaten an, daß alle Hunde in den Ortsteilen Mariendorf und Lautwig festzulegen und beim Umlaufen mit einem Maulkorbe zu versehen sind.

Nach dem § 73 des Gesetzes vom 25. Juni 1875 verfällt derjenige in eine Geldstrafe von 50 bis 150 Mark oder in eine drei- bis sechswochentliche Haftstrafe, wer den erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt. Auch kann, wenn Hunde dieser Vorschrift zuwider frei umherlaufend betreffen werden deren sofortige Tödtung polizeilich veranlaßt werden.

Mariendorf, den 14. Februar 1881.
Der Amtsvorsteher.
Pöselwaldt.

15 Mark Belohnung.

Ein brauner Jagdhund hat sich seit dem 28. Januar 1881 verlaufen; gegen obige Belohnung abgeliefert Berlin, Steglitzerstr. 76.

Die Ausführung von 3400 cbm Mauerwerk

zum Neubau der Woltersdorfer Schleuse soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Submissionsofferte betreffend die Ausführung der Mauerarbeiten für d. Woltersdorfer Schleuse“ bis **Mittwoch, den 16. März**

Vormittags 9 Uhr an mich einzureichen.

Die Bedingungen nebst Submissionsformular können gegen 1 Mark aus meinem Bureau bezogen werden, in welchem auch die Zeichnungen während der Vormittagsstunden eingesehen werden können.

Coepenid, den 15. Februar 1881.
Der Wasserbauinspector.
Stengel.

Die Ausführung

der zu einer umfassenden Reparatur der Langen Brücke über die Dahme bei Coepenid notwendigen Arbeiten und Lieferungen soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Submissionsofferte betreffend die Reparatur der Langen Brücke über die Dahme bei Coepenid“ bis

Mittwoch, den 16. März cr.
Vormittags 10 Uhr

an mich einzureichen. Bedingungen sowie Submissionsformulare können gegen 1 Mk 50 Pfg. aus meinem Bureau bezogen werden, in welchem auch die Zeichnungen während der Vormittagsstunden eingesehen werden können.

Coepenid, den 15. Februar 1881.
Der Wasserbauinspector.
Stengel.

Auction.

Dienstag, den 22. d. M.
Nachmittags 1 Uhr

werde zu **Wille's Höhe bei Wannsee**

4 Sophas, 1 Cylinderbureau, 1 Servant, versch. mahg. Kleiderspinden, Kommoden, Tische und Spiegel mehrere Betten, Matrasen und Bettgestelle, eine Partie Porzellan und Glassachen, 1 Zinkbadewanne mit Ofen, 4 Zinkwannen, 1 Partie Brennholz und Stroh, 19 Flaschen Rothwein, 1 Wärfeloude und mehrere andere Gegenstände meistbietend versteigert.

Berlin, 17. Februar 1881.
Griebe,
Gerichtsvollzieher.
Zimmerstr. 77.

Solz-Auction.

Dienstag, d. 22. Februar d. J.

sollen auf dem **Forstrevier Blankenfelde** b. Mahlow, Station d. Berlin-Dresdener Eisenbahn, ungefähr:

300 Stück birkenne Stämme u. Stangen,
200 „ kieferne Aststücke von verschiedenen Stärken u. Längen (zu Lattenholz sehr geeignet),

150 „ kieferne Bau- u. Rüststangen,
300 Raummeter kieferne Rollen (Spaltknüppel),

600 „ kieferne Abraumreißig,
25 Meter 3jährige Koryweiden

sowie **1 Partie 1jährige Korbweiden, auf dem Stod**

einzelnen und partienweise gegen gleich baare Bezahlung und vorher bekanntzumachende Bedingungen im **Fink'schen Gasthofe zu Blankenfelde** von Vormittags 10 Uhr an versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Forstverwaltung.

Blankenfelde b. Mahlow,
(Station d. Berlin-Dresdener Bahn),
den 1. Februar 1881.

Die Forst-Verwaltung.
Pächler.
Förster.

Solz-Verkauf.

Freitag, den 25. Februar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

sollen im **Mietz'schen Gasthof zu Buchholz** aus den Beläufen Buchholz, Neubrück, Pöpten und Buchmeierei in Summa Erlan: 65 Rm. Kugholz, 97 Rm. Scheit, 176 Rm. Knüppel, 110 Rm. Reis I. Birken: 31 Rm. Knüppel, 22 Rm. Reis I. Kiefern: 8 Rm. Scheit, 61 Rm. Knüppel, 827 Rm. Reis I. 296 Rm. Reis III unter den im Termin näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammer, den 14. Februar 1881.
Der Oberförster.
Ende.

Bekanntmachung.

Am Montag, d. 21 Febr. cr.
Vormittags 10 Uhr

sollen aus hiesiger Stadtförst, dem nahe am schiffbaren Wasser gelegenen Fügen 30 630 Meter Eichen Stubben, 238 Meter Kiefern 175 Stück Stangen III. Rl., 20 IV Rl.

im **Klein'schen Hotel** öffentlich meistbietend verkauft werden.
Coepenid, den 11. Februar 1881.
Die Forst-Kommission.
E. Heinrich.

Subhastations-Patent.

Das dem Galvanoplastiker **Johann Gottlieb Kühnast** zu Steglitz gehörige, zu **Groß-Beeren** belegene, im Grundbuch von **Groß-Beeren** Band V Blatt Nr. 99 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 18. März 1881,

Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmerstr. 25, Zimmer 1 im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 21. März 1881,

Vormittags 11 Uhr, ebenda verkündet werden. Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 1 ha 34 a 90 qm mit einem Reinertrag von 9,44 Thlr = 28,32 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswert von 145 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung IX., einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Berlin, den 3. Januar 1881.
Königl. Amtsgericht II.
Abtheilung IX.

Muzholz-Auction.

Zu Schöneiche b. Friedrichshagen werden am **Sonnabend, d. 19. Februar,**
Vormittags 11 Uhr,

die Birken-, Alazien- und Kiefern-Muzhölzer aus diesjährigem Holzschlage meistbietend verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Dom. Schöneiche.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der **Thyrow'er Feldmark**, Kreis Teltow eine Viertelmeile vom Bahnhof Ludwigfelde und Trebbin, soll **am 15. März, Nachmittags 2 Uhr** im **Gasthofe zu Thyrow** öffentlich meistbietend, vom 1. Juni 1881 ab, auf 6 Jahre verpachtet werden. Areal 314 Morgen. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Ortsvorstand.

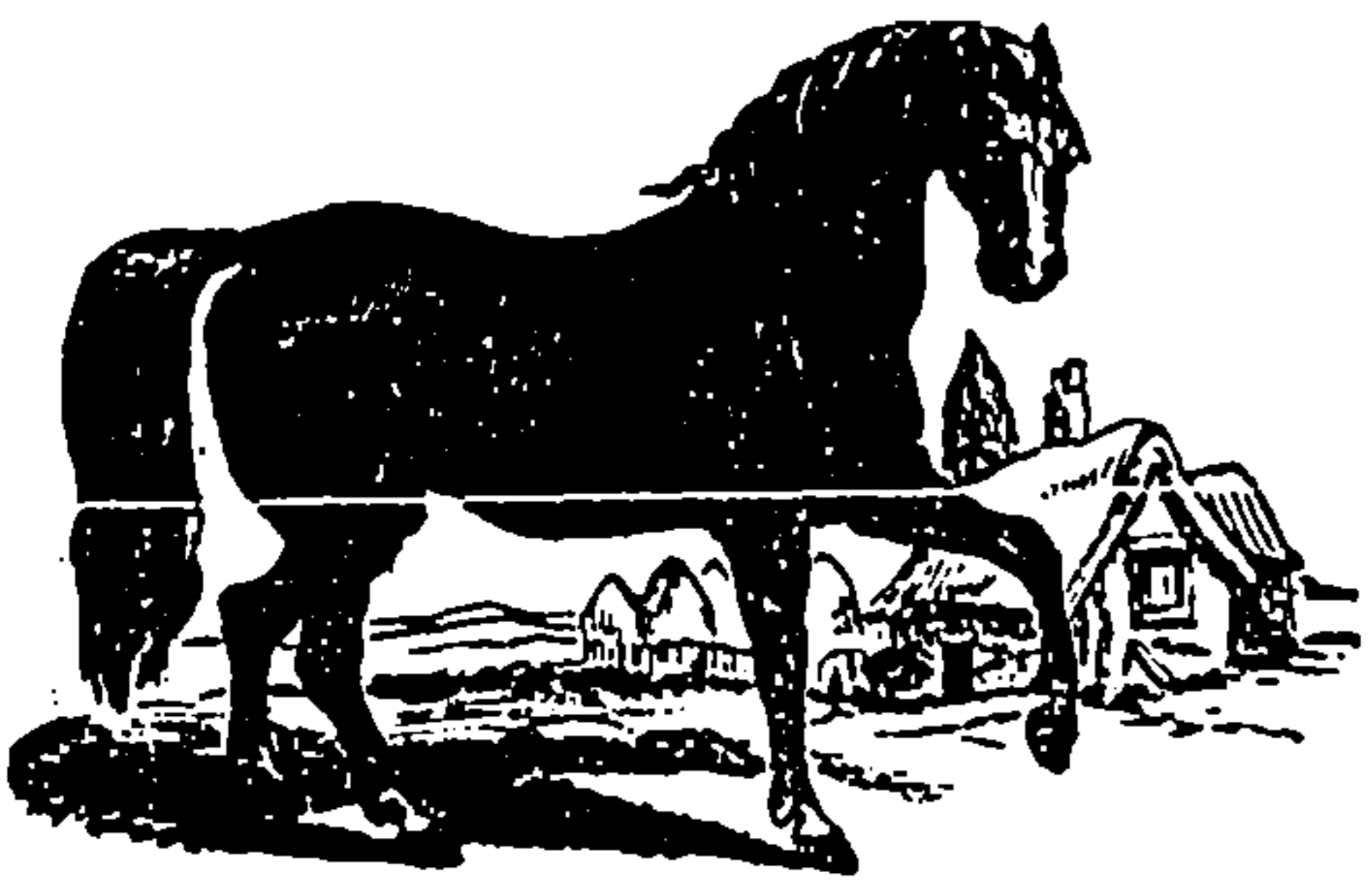
Zum Festzug!

In allen Kreisen regt es sich
zur Einzugsfest münchlich;
Gewert, Vereine, Turner, Gilden,
Sie werden stramm die Chaine bilden;
So gegen 40,000 Mann —
Die Schläger reiten lühn voran!
Die Straßen wird man festlich kränzen,
Im Fest-Anzug soll Jeder glänzen;
Weshalb denn patriot'scher Weise
Enorm ermäßigt hat die Preise
Schon jetzt die gold'ne Hundertzehn,
Es sollen fort mit Schaden gehn:
Ueber 5000 schwarze Fest-Anzüge 6, 7,
8, 9, 10, 12, 13, 14 Ehaler f. 10,000 Winter-
und Frühjahrs-Anzüge (ganzer Anzug), jetzt
nur 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13 1/2 Ehlr. Prima.
8000 Winter- und Frühjahrs-Paletots in
nur reeller Waare, jetzt für den halben
Werth (fast verschenkt), bei uns nur 5, 6, 7,
8, 9, 10 Ehlr. Prima. 4000 Hosen und
Westen: 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4 1/2, 5 Ehlr. Prima.
8000 Schlafstöcke zur Hälfte des Werthes,
jetzt nur 2 1/2, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2
Ehlr. Prima. Einsegnungs-Anzüge von 5,
6, 7, 8, 9 Ehlr. Knaben-Anzüge auf-
fallend billig. Winter-Kaisermäntel und
Paletots in nur reeller Waare, werden jetzt
noch unter der Hälfte des Taxpreises
(halb umsonst) ausverkauft.

„Großes Deutsches Vereins-Magazin“
(Goldene 110.)
110. Leipzigerstraße 110.
Auf Hausnummer 110 bitten wir zu achten.
Auch Sonntags bis Abends geöffnet.

Große Auction
von Pferden.
Freitag, den 23. Februar
Vormittags von 10 Uhr ab sollen
im Auftrage der
Großen Berliner Pferde-
Eisenbahn-Actien-Gesellschaft
auf deren Bahnhofe VII.
Berlin, Adlerstraße Nr. 3. u. 4.
etwa 50 Pferde,

welche für ihren Dienst nicht mehr geeignet sind,
gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Der Königl. Auct.-Commissarius
Haehnel, Berlin W. Friedrichstraße 178.



Auf
Dom. Löwenbruch bei Ludwigsfelde
steht ein starker dunkelbrauner
Hengst zum Decken
(à Etuze 7 Mt. 50 Pf.) bereit.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches:
„Dr. Kiry's Heilmethode“ werden sogar
Schwerkränke die Ueberzeugung ge-
winnen, daß auch sie, wenn nur die
richtigen Mittel zur Anwendung ge-
langen, noch Heilung erwarten dürfen.
Es sollte daher jeder Leidende, selbst
wenn bei ihm bislang alle Medicin er-
folglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser
bewährten Heilmethode zuwenden und
nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen.
Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

In dem weit-
verbreiteten Buche **„Die Gicht“**
finden Gicht- u. Rheumatismus-Leidende
die bewährtesten Mittel gegen ihre oft
sehr schmerzhaften Leiden angegeben,
Heilmittel, welche selbst bei veralteten
Fällen noch die ersehnte Heilung bringen.
Geschiedt gratis u. franco. — Gegen Ein-
sendung von 1 Mt. 20 Pf. wird „Dr. Kiry's
Heilmethode“ u. für 60 Pf. das Buch „Die
Gicht“ franco überall hin versandt von
Klitzsch's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Eine Halb-Chaise,
gut erhalten, ein- und zweispännig zu
fahren, sowie 1 Paar Kammert-Geschirre
sind preiswerth zu verkaufen bei
Franz Tornad,
Halbe am Bahnhof.

Feld-, Gemüse-, Blumen- und Gras-Sämereien

empfehlte in bester keimfähiger Qualität und reinen echten Sorten die Samen-
handlung von

C. van der Smissen,
Steglitz, Schlossstr. 22.

M. Seeger & Pötsch.
Falkenberg-Grünau bei Berlin
Kohlen-Importeure und Correspondenten

für Duxer-Union, Ullersdorfer und William- u. Victoria-Zechen, der
Karbitzer Kohlenbaugewerkschaft Saxonia sowie der Serbitz-Mariascheiner
Bergbaugesellschaft Refeen, und der bedeutendsten schlesischen Stein-
kohlenbergwerke und Briquettes-Fabriken.

Wir notiren frei Bahnhof Grünau bei Entnahme von Original-Waggon:

	per Ctr.		per Ctr.
Pa. Oberschlesische Stück-Stein-	0,95	Böhmische, Duxer und Karbitzer	0,65
kohlen		„Stück“-Schwarzkohlen	
Pa. Oberschlesische Würfel-Stein-	0,93 1/2	Böhmische, Duxer und Karbitzer	0,62 1/2
kohlen		Mittelkohle I.	
Pa. Oberschlesische Nuss Stein-	0,90	Böhmische, Duxer und Karbitzer	0,60
kohlen		Mittelkohle II.	
Pa. Oberschlesische kleine Nuss-	0,78	Böhmische, Duxer und Karbitzer	0,54 1/2
Steinkohlen		Grobe Nusskohle	

Press-Braunkohlen und Briquettes 0,65 Pf. pro Ctr franco Grünau.
Auch übernehme Aufträge auf 1/2, 1/3 und 1/4 Waggon und geschieht die
Theilung unter Aufsicht eines von uns zu diesem Zwecke angestellten zuver-
lässigen Beamten.

Ebenso haben einen Detailverkauf errichtet, wo wir zu billigsten
Preisen, sowohl nach Maass, wie auch Gewicht verkaufen, und belieben
sich Reflectanten, wenn sie von uns, und reell bedient sein wollen, sich
vorher in unserem Falkenberger Comtoir (3 Minuten vom Bahnhof ent-
fernt) zu melden.

Wir übernehmen Lieferungen nach allen Stationen, und sind bereit
billigste Offerten vorher einzusenden.

Für Stellmacher.
Am 22. Februar cr
kommen auf der Gutshof
Blauenfelde bei Mahlow
300 St. birkenne
Stämme und Stangen

in freihändigen Verkauf. Reflectanten können
die für ihre Zwecke passenden Hölzer sich vorher
auswählen.

Die Forstverwaltung.
Bücherei z. veru. Inventar käuflich zu
übern. Rixdorf, Wählenstr. 13.

Eine alte Molkerei
auf der Friedrichstadt, seit 16 Jahren in
einer Hand, soll — wegen anderer Unter-
nehmungen — mit 10 Kühen, 1 Färse,
2 Wagen, (vollständige Rundschaft und
billige Mithel) verk. werden. Off. sub J. J.
8074 bef. Rud. Wasse, Berlin SW

Eduard Haase in Südende,
Kaufmann und Revisor kaufmännischer
Bücher.

empfehlte sich den geehrten Privatiers, Gewerbe-
und Handeltreibenden behufs Einrichtung und
Führung der Handlungsbücher, Anfertigung der
Inventuren, Bilanzen, Abschüssen, Vermögens-
Verwaltungs-Rechnungen für Vormünder etc.

Ich beabsichtige das im Dorfe Lichtenfelde
belegene

Schmiedegrundstück,
ca. 93 □ Rth. Areal mit den darauf befind-
lichen Gebäuden, versch. mit 16500 Mt., voll-
ständigem Schmiedeeinventar, an einen industriellen
und zahlungsfähigen Meister zu verkaufen.
Näheres beim Bahnhofsfestaurant H. Schulz
zu Lichtenfelde, (Unhalter Bahnhof.)

1 unberh. Kutcher,
mit guten Zeugnissen, verlangt per 1 März cr.
Dom. Kl.-Kienitz bei Hängsdorf.

Am Hofis bei Grünau hat
200 fette Hammel und
6 fette Ochsen
zum Verkauf stehen. **Sager.**

Malz- und Jagdreisen,
Bleche, Stahl und Feilen, Gasrohre, Achsen
sowie alles Nützliche verkauft billigst
L. Foerster, Berlin,
Linienstraße 71 u. Lothringersstraße 53/54.

Werkzeugmaschinen
und Werkzeuge für Schlosser und Schmiede,
Dampfmaschinen, Pumpen, Transmissionen
etc. stets vorräthig bei

L. Foerster, Berlin,
Linienstr. 71 u. Lothringersstr. 53/54.

Draht zu Hegegen
empfehlte billigst
L. Foerster, Berlin,
Linienstr. 71 u. Lothringersstr. 53/54.

Dung! Dung!
ist stets zu haben auf der
Niederbarnimer Molkerei
Berlin SW., Zepelhofberg.

Zu zahnärztlichen
Operationen,
Blombiren und schmerzlos den Nerv tödten
empfehlte sich Hellsgebülse Schomburg, Zehlendorfer,
Zeltowerstr. 16.

Bei Felgentreu in Ketzendorf b. Ludwigs-
felde steht eine
frischmilchende Kuh
zum Verkauf.

Eine frischmilchende Kuh mit Kalb ist zu
verlaufen beim Schäfer in Huhlsdorf.

National-Dampfschiffs-Compagnie.
Billigste, beste und sicherste Reisegelegenheit
nach **Amerika,**
von Stettin nach
New York, Philadelphia, Baltimore, Boston
jeden Mittwoch nur 100 Mark;
von Hamburg nach
New York, Philadelphia, Baltimore, Boston
jeden Freitag nur 90 Mark.
Plätze werden gegen Einzahlung eines Hand-
geldes von 30 Mark für jede Person gefichert.
Keine Agenten, daher so billig.
BERLIN, STETTIN,
auf dem Potsdamer Bahnhof. **C. Messing,** Rosengarten
damer Bahnhof. Nr. 62.

Schmargendorf.
Sonnabend, den 19. Februar
Großer Wiener Masken-Ball
im Saale des Herrn Zübbke,
wozu ich hiermit ganz ergebenst einlade.
H. Zübbke.

Bekanntmachung.
Auf dem Gute Miersdorf ist am 14.
d. M. ein am Rog-Wurm erkranktes Pferd
getödtet worden.
Königs-Wusterhausen,
den 14. Februar 1881.
Der Amtsvorsteher.
Brückert.

Zehlendorf.
Sonnabend, den 26. Februar, letzter
Großer Maskenball,
wozu ergebenst einladet
Kojewsky.
Anfang 8 Uhr. Masken-Anzüge sind
hier zu haben.

„Schneeflocke“
beste weiße frühe Speisefartoffel,
vom 20. Juli an zu huddeln; 20% Stärke,
sehr ertragreich, verkauft zur Saat
1 Ctr. mit 3 Rml.
Düffel bei Zehlendorf.
Den geehrten Kunden meiner beiden
Geschäftsführer Herren Friedrich Rabes
und F. Gredel theile ich hierdurch mit,
daß ich für dieselben bei jedem Geschäft
Garantie leiste.
Neuendorf. Siehe, Handelsmann.

Die
Apothekszu Kgs.-Wusterhausen
habe ich käuflich erworben und bitte, das
meinem Vorgänger Herrn Janta dargebrachte
Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu
wollen.
Kgs.-Wusterhausen,
den 15. Februar 1881.

Hochachtungsvoll
W. Meyer, Apotheker.
Die Taschenuhr,
welche im October 1880 auf der Chauffee
von Lichtenrade nach Mariendorf (Kreis-
blatt Nr. 86 de 1880) gefunden worden,
ist noch nicht abgeholt. Der rechtmäßige
Eigentümer möchte sich jetzt melden bei
C. Steeger in Mahlow.

Unterzeichnete übernimmt den auctions-
weisen Verkauf von Sachen aller Art
wie Möbel, Betten, Wäsche Kleidungs-
stücke u. s. w.
Der Königl.
Auctions-Commissarius.
Haehnel,
Berlin W., Friedrichstr. 178.

Eine Wirthschafterin,
welche die Molkerei und Küche erlernt
hat sucht zur weiteren Ausbildung auf
einem Gute Stellung. Gehalt wird wenig
oder gar nicht beansprucht. Gest. Offert.
unt. F St. 100 a. d. Exped. d. Bl.

Ein Laden nebst Wohnung
sodort oder zum 1. April zu vermieten. Näh.
bei Th. Eigenkraut in Zeltow.
Mariendorf, Adlerstraße 10 sind gute kleine
Wohnungen mit Stallung billig zu vermieten
beim Eigentümer Hilgert.

Marktpreise.

	Berlin	Zitten- sande	Josen
	16 Februar.	15. Februar.	13. Februar.
	Rt. W.	Rt. W.	Rt. W.
Weizen 100 R.	19 80	21 —	21 75
Roggen	20 —	22 —	21 95
Gerste	17 35	17 —	17 —
Hafer	15 40	15 50	17 —
Lupinen	—	—	—
Erbsen 5 Str.	—	1 40	1 50
Linien	—	1 35	1 50
Kartoffeln 1 Mt.	—	2 —	1 75
Erbsen 1 Schd.	—	1 —	—
Butter 500 Gr.	1 15	1 20	1 10
Eier 1 Dtl.	— 90	— 80	— 90

Redacteur: R. Kobbe.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Lettow's
Kreisblattes (Kob. Kobbe) in Berlin.
Potsdamerstraße 26 b.